

geben, die er über diese Gebiete veröffentlicht und die einzeln anzuführen wir uns des Raumes wegen leider versagen müssen.

Ferner sammeln Herr Bucher in Bamberg Antiquitäten, die Herren von Maack in Kiel und W. Violet in Leipzig Münzen, Herr Geibel in Leipzig Autographen, und so wird es wohl noch viele ältere und jüngere Kollegen geben, die an dem »süßen Schmerz des Sammlers«, wie Radowiz sagt, ihre Freude nicht nur, sondern auch fortdauernde geistige Anregung zu ernster wissenschaftlicher Beschäftigung finden.

Ghe wir nun zu der Darstellung dessen übergehen, was Buchhändler auf litterarischem Gebiete geleistet haben, müssen wir die Bemerkung vorausschicken, daß wir nur in Umrissen ein Bild dieser Thätigkeit entwerfen können; unbedingte Vollständigkeit wird ja auch kein Billigentender von einem Feuilleton erwarten und umsoweniger, als es noch keine Bibliographie giebt, die sich mit dem Stande der Autoren befaßt, wir also einzig auf den Zufall angewiesen waren.

In erster Linie wird sich der Buchhändler, der sich zu schreiben gedrungen fühlt, wohl seinem eigenen Stande zuwenden, entweder in historischer Betrachtung oder in praktischer Nuzanwendung; und auf diesen Gebieten liegt denn auch das Bedeutendste, was der Buchhandel in seinen Mitgliedern litterarisch aufzuweisen hat. Die schöne Litteratur nennt nicht viele Buchhändler unter ihren Größen; wer liest noch die Romane von Ernst Bornschein oder August Wichmann oder der Leihbibliothekarin Henriette Kühn? Wer kennt die Theaterstücke von dem Karlsbader Buchhändler Heinrich Cuno oder dem Münchener Karl Thienemann? Wer weiß etwas von »Johanns Reise« von Götschen oder den Schriften von Heinr. Chr. Vogler (Glover), dem Gegner Goethes? Oder sollen wir den entlaufenen Lehrling Salomon Geßner hierher rechnen?

Der einzige, der sich in den Annalen unserer Litteratur einen dauernden Platz errungen, ist Friedrich Nicolai, und diesen Platz verdankt er lediglich seiner kritischen Thätigkeit, die ihn als langjährigen Leiter der »Allgemeinen Deutschen Bibliothek« mit allen großen Männern seiner Zeit in ebenso hartnäckigen wie unglücklichen Widerspruch brachte, — man erinnere sich nur seiner Streitigkeiten mit Goethe, Kant, Fichte! Seine eigenen Werke wie die »Freuden des jungen Werther«, »Sebalduß Nothanker«, »Sempronius Gundibert« u. a. sind nur noch als Kuriositäten gesucht, und nur den »Feynon kleynen Almanach« schätzt der Antiquar seiner Seltenheit wegen.

Ob wir einen Nachfolger von Fr. Nicolai im Besizer der Nicolaischen Buchhandlung Dr. Gustav Parthey zu den unseren zählen dürfen, wissen wir nicht; derselbe schrieb den »Deutschen Bilderjaal«, »das Werk des Wenzel Hollar« und edierte zahlreiche geschätzte Ausgaben von spätlateinischen Autoren; aber er scheint uns eben deswegen mehr Gelehrter als Geschäftsmann gewesen zu sein; man kann eine Buchhandlung besitzen, ohne Buchhändler zu sein; sonst wären wir ja auch berechtigt Walter Scott und Dr. Wilhelm Jordan hier anzuführen, oder die verunglückten Buchhändler V. Kellstab und Willibald Alexis.

Gehen wir nun zu dem über, was Buchhändler für die Geschichte ihres Standes geleistet haben, so müssen wir zuerst des alten Johann Gottlob Immanuel Breitkopf gedenken, der sich nicht nur als Verleger, sondern noch mehr als Drucker auszeichnete; ist er es doch, der den Rotendruck mit beweglichen Typen erfand und der auch ein Verfahren entdeckte, Landkarten mit beweglichen Typen zu drucken, ein Modus, der sich indessen nicht bewährt hat. Sein ganzes Leben beschäftigte er sich damit, Materialien zu einer großen Geschichte der Buchdruckerkunst zu sammeln; indessen ist er nicht dazu gelangt, sie zu verarbeiten;

nur ein großes Werk über den Ursprung der Spielarten in zwei Bänden 1784—1800 und verschiedene kleinere Essays, so über Bibliographie und Bibliophilie u. a. m., hat er herausgegeben.

Ihm folgen in der Zeit der Pariser Verleger Antoine Auguste Renouard mit seinen beiden großen Werken über die Familien der Aldus und Stephanus und einige Deutsche: Dr. Gustav Schwetschke mit seiner »Borakademischen Buchdrucker Geschichte der Stadt Halle« und seinem »Codex nundinarius« in 2 Bänden 1850—77; A. Kirchhoff mit einer ganzen Reihe der gediegensten Arbeiten über die Handschriftenhändler des Mittelalters; über die Familie der Koburger*) u. a.; C. B. Lord mit seinem »Handbuch zur Geschichte der Buchdruckerkunst« und seiner »Geschichte des Vereins der Buchhändler zu Leipzig«; sowie schließlich ein Anonymus mit »Bausteinen zu einer späteren Geschichte des Buchhandels«, 4 Teile, Altona 1856 und ff.

Erinnerungen aus dem eigenen Leben oder dem der Firma gaben »Perthes' Leben, herausgegeben von seinem Sohne«, ein Buch, welches man als klassisch auf dem Felde der Autobiographie bezeichnen kann; ferner Carl Jügel in dem Puppenhaus, Erinnerungen eines Siebzigers, und F. J. Frommann in dem schnell beliebt gewordenen Werkchen: Das Frommannsche Haus und seine Freunde. — Zur Einführung und Orientierung gab Albert Hoepstein seine Vorschule; Starke sein: »Wie ich den Buchhandel erlernte«, in seiner neuesten Auflage um eine amüsante Skizze des Antiquariates von Max Weg bereichert, und August Schürmann seine: »Organisation und Rechtsgewohnheiten des deutschen Buchhandels« in 2 Teilen. In diese Rubrik gehören ferner Lork's: »Herstellung von Druckwerken«, unser treffliches altbewährtes Schulzisches Adreßbuch, das Börsenblatt und die von Hermann Weißbach in Weimar redigierten »Buchhändler-Kalender«, »Buchhändler-Akademie«, »Antiqu. Ver-Verkehr«.

Als Rüstkammer des Buchhändlers im strengsten Sinne kann man wohl die Bibliographie bezeichnen; wie könnte ein Buchhändler, er gehöre nun einer Branche an, welcher er auch immer wolle, die bibliographischen Handbücher entbehren? Niemand braucht sie so viel, daher kann auch niemand besser beurteilen, wo noch Lücken auszufüllen oder Verbesserungen anzubringen sind, und daher sehen wir auch unter den Bibliographen eine große Anzahl Buchhändler thätig, zu beginnen mit des alten Georgi: »Allgemeinem Europäischen Bücherlexikon«, welches für die Litteratur vor 1700 noch immer das einzige Hilfsmittel ist. Aus demselben praktischen Bedürfnis gingen dann Heinsius' und Kayfers Bücherlexika hervor, und ihnen schließen sich die zahlreichen bibliographischen Handbücher an, welche die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung noch fort und fort herausgiebt und an deren Redaktion anfangs auch A. Kirchhoff thätig war.

Auch die Spezialbibliographie ist im Buchhandel fleißig gepflegt worden: wir denken zuerst an des verewigten Georg Othmer »Bademecum«, das speziell für die Bedürfnisse des Sortimentes berechnet ist und für dessen Brauchbarkeit schon die mehreren erschienenen Auflagen sprechen. Eines der besten Werke dieser Art ist unstreitig Hayns »Bibliotheca Germanorum erotica«, in diesem Jahr in zweiter stark vermehrter Auflage erschienen, mit Preisnotizen, enträtselten Ano- und Pseudonymen und zahlreichen anderen wertvollen Notizen; wir wünschten uns zum Handgebrauch viele solcher Werke. Dann denken wir noch an die Schillerbibliographie von Paul Friedrich Trömel, an die »Bibliothèque des écrivains de l'ordre des Bénédictins de St. Maur« von C. von Lama, an

*) Hierüber schrieb auch Dr. D. Hase in Leipzig.